

ABGEORDNETE

GUTMANN

Weicher Willi

Vor der Landtagswahl in Baden-Württemberg bereiteten der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) vier vorbestrafte Kandidaten Kummer — darunter ihr Landes- und Vize-Bundesvorsitzender Wilhelm Gutmann, 67.

Rasch wechselten die Nationaldemokraten drei der belasteten Bewerber aus — wegen Betrugs und Unterschlagung, Offenbarungseiden und Sittlichkeitsdelikten. Dem vierten, Gutmann, aber sahen sie Schlimmes nach: Vom Landgericht Waldshut war er 1947 wegen „Landfriedensbruchs“, „Anreizung zum Klassenkampf“ und „Freiheitsberaubung im Amt“ zu anderthalb

Damals war der jetzige NPD-Landesverbandsleiter und Parlamentarier NSDAP-Ortsgruppenleiter und Bürgermeister im badischen Hochrhein-Städtchen Tiengen an der Schweizer Grenze. Dort, wo bei Hitlers Machtübernahme 46 Juden wohnten, führte der NS-Redner und „alte Kämpfer“ (NSDAP-Mitglied seit 1931, Mitgliedsnummer: 966 564) strammes Regiment.

Gutmann erinnert sich heute zwar, vor der Kristallnacht eine „im Jargon der damaligen Zeit gehaltene Rede“ vom Stapel gelassen zu haben; im übrigen aber will er so „sehr mächtig gewirkt“ haben, daß man ihn „bei der SA... sogar den ‚weichen Willi‘ genannt“ habe. Woran sich Gutmann nicht mehr erinnert, stand im Waldshuter Urteil von 1947: Der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister habe am Abend des 9. November bei einer NS-Parteiversammlung in der Brauerei Walter die Juden eine „interna-

waffnet auf der davor vorbeiführenden Gasse gesehen worden.“

Mit Waffen hielt es der Ortsgruppenleiter auch in den letzten Tagen der NS-Ära: Er forderte die Gemeinde „in fanatischer Weise zum sinnlosen Widerstand gegen die anrückenden französischen Truppen“ auf — so die Staatsanwaltschaft Tübingen noch im Wahlmonat April 1968. Er bedrohte Mitbürger, die weiße Fahnen hissen wollten, und belehrte sein örtliches Volk: „Heißes Wasser und Küchenmesser sind auch Waffen“ — nachdem er seine eigene Familie aus Tiengen evakuiert hatte.

Kurz bevor die Franzosen kamen, setzte sich auch Durchhalter Gutmann ab. Erst im Herbst 1946 tauchte er wieder auf: Nun war er, bis ihm 1947 der Prozeß gemacht wurde, interniert oder diente der französischen Besatzungsmacht als Dolmetscher.

Gutmann, laut eigenem Bekunden „ein Alemanne mit breitem Buckel“, überstand seine Franzosen- und Gefängniszeit ebenso wie zuvor die NS-Jahre. Der Diplomkaufmann ließ sich 1949 in Karlsruhe als Ausstellungsmanager nieder, diente der sozialdemokratischen Kommunalverwaltung und wurde einer der Organisatoren der alljährlichen Karlsruher Therapie-Woche, des größten Kongreß-Ereignisses der Stadt.

Auch politisch faßte der alte Marschierer, der stets zu weite Hosen trägt, bald wieder Tritt. Weil er durch die Waldshuter Verurteilung von 1947 seine Bürgermeister-Pensionsrechte verloren hatte, fühlte er sich als Entrechteter und wurde Mitbegründer des „Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ (BHE). Dann, als sich die neue Rechte zu formieren begann, schwenkte er zur NPD um.

Der massige Rechtsextreme („Ich denke vaterländisch - konservativ“) avancierte zum Bundes-Vize der NPD. Nun lebt der Nichtraucher ganz der Politik und gibt, so Gutmann selber, „jeden Knopf für die Partei“.

Im baden-württembergischen Landtagswahlkampf brachte es Gutmann, der Angriffe wegen seiner NS-Vergangenheit barsch zurückweist („Alles nur Quatsch, alles dummes Zeug“) und nichts von der deutschen Kriegsschuld hält („Wir sind doch keine perversen Masochisten und Geißler, die sich selbst über Gebühr bespeien“), auf 120 Versamlungsreden. In Tiengen jedoch war er unerwünscht. Wiewohl er sich dort 1945 mit der kernigen Parole hören ließ: „Wir kommen wieder, mag es gehen, wie es will“, ging's nicht mehr. 500 Tiengener verschworen sich auf dem Marktplatz: „Nie wieder werden wir zulassen, daß Gutmann zurückkommt.“

Dennoch gaben 281 Tiengener Landtagswähler vorletzten Sonntag der Gutmann-NPD ihre Stimme; mit 8,15 Prozent lag der Anteil nur knapp unter dem Landesdurchschnitt von 9,8 Prozent.

Alt-Nazi Gutmann konstatierte, Hinweise gegnerischer Gruppen auf seine politische Vergangenheit hätten ihm „nur Stimmen gebracht“: „Das Volk hat die politische Archäologie satt.“



NPD-Vorsitzender Thadden (l.), NPD-Vize Gutmann (r.): „Wir kommen wieder“

Jahren Gefängnis verurteilt worden (Aktenzeichen: KLS 14/47, 29/47, 30/47).

Vorletzten Sonntag holte sich Gutmann, der gleich in zwei Wahlkreisen — Karlsruhe-Stadt I und Leonberg — kandidierte, einen Landtagssitz (Leonberg: 10,2 NPD-Prozente). Und drei Tage später berief ihn die baden-württembergische NPD zu ihrem Fraktionsvorsitzenden im Landtag. Der pathetische NPD-Redner („Unser Herrgott möge dich, Vaterland und Volk, segnen“) ist nun der am schwersten vorbestrafte Abgeordnete, den Baden-Württembergs Landesparlament je hatte.

Der Karlsruher Rentner und Reihenhausesitzer, der gelegentlich in Öl „schlechte Bilder“ (Gutmann) malt und sich bei Geigenspiel entspannt, war straffällig geworden, als in der berühmten „Reichskristallnacht“ des Novembers 1938 lokale NS-Größen Pogrome gegen jüdische Bürger und Wohnungen, Geschäfte und Gotteshäuser entfachten.

tionale Mörderbande“ genannt, mit der „nun Schluß gemacht werden“ müsse.

Gutmann machte Schluß: Er ließ zwei Dutzend jüdische Einwohner festnehmen und auf einem Lastwagen zur nächstgelegenen Gestapo-Stelle transportieren. Laut Gerichtsakten wurden „die jüdischen Frauen... am folgenden Tage wieder freigelassen, während die Männer entsprechend einem allgemeinen Befehl ins Konzentrationslager verbracht wurden, wo zwei davon... gestorben sind“.

Daß Gutmann selbst aktiv an der Schändung der Tiengener Synagoge, am Umstürzen der Grabsteine auf dem Judenfriedhof und am Sturm auf das jüdische Farbwarengeschäft Schwarz mitgewirkt habe, konnte ihm neun Jahre später nicht nachgewiesen werden. Doch die Hochrhein-Zeitung „Südkurier“ überlieferte vorletzten Monat, gestützt auf Tiengener Zeugnisaussagen: „Gutmann ist bei der Plünderung der jüdischen Synagoge be-